

Auf der Suche nach stumpfen Messern

HANDWERK Eugen Pfister sorgt für die nötige Küchenschärfe in seinem umgebauten Rettungswagen

Messerschleifer als Beruf kann schon eine Herausforderung sein. Vor allem wenn man sich das Handwerk selbst beigebracht hat. Mit Leidenschaft und Feingefühl geht es aber offener.

VON IMKE OLTMANN

WILHELMSHAVEN – „Ich bin ein Mann der alten Schule“, sagt Eugen Pfister und beugt sich über seinen Schleifstein. Hält das Messer leicht mit beiden Händen und führt es sorgsam über den rotierenden Stein. 39 Jahre ist er alt, der Mes-



Eugen Pfister bei der Arbeit in seinem umgebauten Rettungswagen voller Messer und Schleifsteine. WZ-FOTO: LÜBBE

um und ist seitdem auf der ganzen ostfriesischen Halbinsel damit unterwegs. Auf Supermarktparkplätzen für die allgemeine Kundschaft und verstärkt auch bei Gastronomen und Großküchen, wo er schon mal den ganzen Tag braucht, um alle Klingen wieder scharf zu machen. Fünf bis sechs Messer schafft er pro Stunde.

Aber kann man davon leben? Immerhin haben viele Haushalte eigene kleinere Schleiferwerkzeuge, mit denen für Schärfe in der Küche gesorgt werden kann. Ganz einfach ist sein Weg tatsächlich nicht, räumt Pfister ein. „Aber aufgeben ist nicht drin“, fügt er gleich hinzu und macht eine wegwerfende Handbewegung. Und stumpfe Messer gibt es ja nun auch genug.

Da hat Pfister übrigens noch ein paar Tipps: Hochwertige Messer bitte niemals in die Spülmaschine geben und als Schneideunterlage sollte stets Holz oder Plastik verwendet werden, nicht etwa Glas. Das hilft aber nur gegen das Stumpfwerden, nicht beim Scharfmachen. Da wie-

Jetzt auf WZonline.de

Video:



Tödlicher Unfall auf der A 29 (Bild), **Unfall** auf der L 808, **Lange Nacht** der Kultur, **Frühlingsfest** im Sportforum, **WZcampus**: Wie funktioniert die Mensa? **Krähenklatschen** in Jever.

Fotoreihen:

Frühlingsfest, Lange Nacht der Kultur, **Wilhelmshaven tanzt, MSC Oscar** und **Partyfotos** (Bild).



Oberschule öffnet Türen im April

WILHELMSHAVEN/GB – Die Oberschule Stadtmitte, Paul-Hug-Straße, lädt Eltern und Schüler zum Tag der offenen Tür am 25. April ein. In der gestrigen Ausgabe war irrtümlich der heutige Mittwoch als Termin genannt worden. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

F'grodener gehen boßeln

FEDDERWARDERGRÖDEN/HL – Am Sonnabend, 11. April, veranstaltet der Bürgerverein seine alljährliche Boßeltour. Abmarsch ist um 15 Uhr beim Lidl-Parkplatz in der Posenerstraße. Gegen 17.45 Uhr gibt es ein Abendessen im Restaurant „Samos“ in der Salzastraße.

Anzeige

Die 203 – Das Beste am Morgen!

Prof. Dr. Karl-Ernst Behre
Ostfriesland – Die Geschichte seiner Landschaft und ihrer Besiedlung

Ostfriesland
Die Geschichte seiner Landschaft und ihrer Besiedlung

€ 27,80
332 Seiten

Bei Ihrer **Wittmoosener Zeitung**
Brune-Mettcker Druck- und Verlags-GmbH
sowie in allen Buchhandlungen

erschleifer aus Wittmund, vielleicht in bisschen jung für die alte Schule, denkt man da, aber wenn man ihm so zuhört und zusieht bei der Ausübung seines Handwerks, ahnt man schon, was er damit meint.

Ein knappes Dutzend Wasserschleifsteine lagern in seiner mobilen Werkstatt, aus unterschiedlichem Material und unterschiedlich grob. Er will alles ganz genau machen, die nötigen Schleifwinkel ein-

halten, den Stahl der Klinge schonen. „Für mich ist das kein Beruf, sondern eine Berufung, ich tue das mit Leidenschaft“, sagt er.

Eugen Pfister stammt aus Kirgisistan, lebte in Russland und kam Mitte der 90er Jahre

als Aussiedler nach Deutschland. Er zog nach Wittmund, er lernte deutsch, machte eine kaufmännische Ausbildung und betrieb als Hobby, was er noch bei seinem Großvater in Kirgisistan kennenlernte. Eugen Pfister schleift gerne



Messer, er hat sich vieles durch Lesen und Messebesuche angeeignet, die jahrelange Erfahrung tat ein übriges. Vor ein paar Jahren kaufte er sich einen ausrangierten Rettungswagen, baute ihn sich zur mobilen Schleifwerkstatt

derum könnte das Schleifen nach alter Schule helfen: Wer Eugen Pfister mal ranlassen will, kann auf seiner Internetseite nach Terminen für die mobile Werkstatt gucken.

www.scharfeswerkzeug.de

www.BV-Fedderwardergroden.de



Der neue Nabu-Vorstand (von links): Karl-Heinz Saathoff, Herbert Hoppach, Beate Beier und Klaus Börgmann. FOTO: NABU

Neuer Nabu-Vorstand

VERSAMMLUNG Börgmann 1. Vorsitzender

WILHELMSHAVEN/GRA – Der Vorstand des Naturschutzbundes (Nabu) Wilhelmshaven hat sich deutlich verjüngt. Bei der Jahreshauptversammlung wurden der Naturschutzbeauftragte der Stadt Wilhelmshaven, Klaus Börgmann, als 1. Vorsitzender und Herbert Hoppach als Kassenswart im Amt bestätigt.

Neu in den Vorstand gewählt wurden Beate Beier als 2. Vorsitzende und Karl-Heinz Saathoff als Schriftführer. In den Beirat wurden Dr. Sigrud Heider (Botanik), Dr. Gudrun Hilgerloh (Ornithologie), Conny Perschmann (Abenteurer Natur), Bodo Albers (Verwaltung) und Rolf Rochau als Vertreter des Landkreises Friesland berufen.

Mit 348 Mitgliedern ist der Verein gut aufgestellt. Um demographiedingter Abschwächung vorzubeugen, möchte der Nabu jedoch auch junge Erwachsene als Mitglieder ins Boot holen und für die nachhaltige Naturschutzarbeit begeistern.

Dass den Wilhelmshavenern der Naturschutz grundsätzlich wichtig ist, zeigt sich daran, dass 963 Interessierte an den Vorträgen, Filmvorführungen und Exkursionen des Nabu teilnahmen.

2015 bilden die Themen Artenvielfalt und Nachhaltigkeit in Form von Vorträgen einen Schwerpunkt. Großen Stellenwert nimmt auch die Betreuung und Pflege von Naturflächen ein.

Pilgerreise soll auch anderen Mut machen

VORTRAG „Camino 2013“ – Für Dr. Yolanda Rodemer ist der Weg das Ziel

VON LUISA HASENKAMP

WILHELMSHAVEN – Über 700 zurückgelegte Kilometer und 8090 überwindene Höhenmeter – das ist das Fazit von Yolanda Rodemer nach ihrer Radpilgerreise entlang des Jakobswegs. Die 24 230 verbrannten Kalorien sind ein angenehmer Nebeneffekt. Die in Brüssel geborene Onkologin mit spanischen Wurzeln berichtete den gespannten Zuhörern bei der Veranstaltung des Ambulanten Hospizdienstes Wilhelmshaven-Friesland im Gorch-Fock-Haus von ihren körperlichen, aber auch seelischen Erfahrungen während ihrer Reise.

Yolanda Rodemer hat mit der Fahrt entlang des Pilgerwegs ein Versprechen an sich selbst eingelöst. Die Onkologin war 2008 selbst an Brustkrebs erkrankt und versprach sich in der Zeit im Krankenhaus, den Jakobsweg zu pilgern, wenn sie den Krebs besiegen würde. Zu den Pilgern des Jakobsweg hatte sie schon von Kind auf eine besondere Beziehung: Sie verbrachte ihre Sommerferien bei ihrer Mutter, die in Sahagun wohnte, und traf dort oft auf die vorbeireisenden Pilger. Denn Sa-



Dr. Lieselotte Adler (links, Vorstand Ambulanter Hospizdienst) und Dr. Yolanda Rodemer. WZ-FOTO: GABRIEL JÜRGENS

hagun ist eine der vielen Stationen auf dem Weg nach Santiago de Compostela.

2013 war es dann endlich soweit: Obwohl sie drei Kinder und viel Stress im Beruf hat, fasste sie mit ihrem Mann den Entschluss, mit dem Fahrrad nach Santiago de Compostela zu radeln. „Der Jakobsweg beginnt

immer dort, wo sich ein Pilger auf den Weg macht“ – sagte einst Willy Geist. Für das Arzteehpaar war dies Pamplona. Yolanda Rodemer berichtete anhand von Bildern von den einzelnen Etappen ihrer Reise und schaffte es, die Zuhörer ein Stück weit mitzunehmen auf den Jakobsweg.

„In meinem Kopf waren meine Patienten, die diesen Weg nicht mehr gehen können, sehr präsent.“

Auf die Frage, was die Pilgerreise mit ihr denn gemacht habe, wurde die 49-Jährige ruhig. „Man denkt viel über sich und seinen eingeschlagenen Weg nach, aber in meinem Kopf waren meine Patienten, die diesen Weg nicht mehr gehen können, sehr präsent“, antwortete sie nachdenklich. Man werde von den anderen Pilgern als Mensch wahrgenommen und reflektiert sich und das Leben der anderen sehr stark, denn „wenn man nicht über das Wetter redet, redet man über sich selbst“, so die Ärztin.

Durch die Pilgerreise komme es zu einer äußeren, aber auch einer inneren Einkehr – so das Fazit von Yolanda Rodemer.

Durch ihre Reise hat sich auch ein Herzenswunsch der Ärztin erfüllt: sie hat insgesamt 75 000 Euro Spenden gesammelt, die in die Sozialberatung des Tumorzentrum Nordwest-Niedersachsen fließen sollen. Die Sozialberatung ist für sie als erste Vorsitzende des hiesigen Tumorzentrum ein wichtiger Bestandteil der Patientenbetreuung und soll möglichst schnell realisiert werden. So gibt die Onkologin mit dieser Reise etwas an ihre Patienten zurück.